©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

# Die Herkunft der Urbevölkerung Nordamerikas

Von Dr. Hans Findeisen.

Mit 8 Einzelabbildungen im Text

Ueber die Frage nach der Herkunft der Urbewohner Nordamerikas, also der Eskimo und Indianer, sind in der Fachliteratur oft gegensätzliche Auffassungen vertreten worden. Die Entdeckung einer ausgesprochen indianerartigen Bevölkerungsgruppe am Unterlauf des Jenissei (Abb. 1) durch den Verfasser sowie die Ergebnisse rassenkundlicher und archäologischer Untersuchungen amerikanischer Gelehrter während der letzten Zeit rechtfertigen es, den heutigen Stand dieses wichtigen Problems der Menschheitsgeschichte hier darzustellen.

Bogoras und Thalbitzer (1) haben eine Wanderung der Eskimo von Eurasien nach Amerika angenommen. Gegen diese Annahme hat zwar der dänische Eskimo-Forscher Birket Smith (2) Stellung genommen; aber unzweifelhaft sind die Eskimo Mongolen, und die Herausbildung der mongolischen Rasse als Ganzes dürfte sich doch wohl in Asien vollzogen haben. Dafür spricht ihr gesamtes Verbreitungsgebiet. Dementsprechend müßten die amerikanisch-grönländischen Eskimo Einwanderer aus Asien sein. In die gleiche Richtung weisen die im Jahre 1940 von Prokofjeff (3) veröffentlichten Forschungsergebnisse. Sie lassen einen sprachlichen, also kulturellen Zusammenhang der Völkerschaften des Ob- und Jenissei-Gebietes sowie der Stämme Ostsibiriens mit den asiatischen Eskimo erkennen. Rassenstellung, Kultur und Verbreitungsgebiet der Eskimo sind uns Beweise dafür, daß diese Menschenrasse die erste größere Welle asiatischer Einwanderer in Nordamerika war, die vielleicht während einer der letzten wärmeren Zwischenepochen der jüngsten Eiszeit dorthin gelangten. In ihre jetzige Randlage wurden sie erst von später anlangenden Gruppen gedrängt.

Die Annahme eines asiatischen Ursprungs der Eskimo wird durch einen kürzlich veröffentlichten Fund von der Seward-Halbinsel (Alaska) gestützt. Am Kap Dentigh, das die Eskimo Iyatayet nennen, fand nämlich L. Giddings im Jahre 1949 zahlreiche kleine Obsidian- und Feuersteingeräte, sog. Mikrolithen oder Kleinsteine, mit sägeartigen Kanten von einzigartiger Feinheit der Ausführung. (4) Dazu kommen Grabstichel, die von den amerikanischen Forschern mit entsprechenden Werkzeugen der altstein-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Abb 1 Sommerlicher Zeltlagerplatz der Jenissejer auf einer Insel im Jenissei

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

zeitlichen Aurignacien-Epoche verglichen werden. Allerdings ergab die Fundstätte neben diesen Feingeräten auch gröbere Formen. Sie wurden als „Yuma"- und „Folsom"-Spitzen angesprochen. Nun stellt das Aurignacien in Europa die älteste Stufe der jüngeren Altsteinzeit dar. Zum erstenmal treten hier 10—20 mm lange Zwergklingen mit feiner Randbearbeitung (Retusche) auf. (5) Solche Kleinsteine kommen aber auch noch in jüngeren Kulturen vor, so daß die Uebereinstimmungen zwischen den Formen der Geräte aus dem europäischen Aurignacien mit solchen der Iyatayet-Kultur nicht ohne weiteres zur Zeitbestimmung der letzteren verwendet werden können. (6) Immerhin hat schon Emil Werth die Kunst der modernen Eskimo mit jener des Magdalénien verglichen, also mit Kulturelementen aus der letzten Stufe der jüngeren eurasiatischen Altsteinzeit. (7) Und wir dürfen wohl annehmen, daß die Kunstfertigkeit der Eskimo keinesfalls selbständig entstanden ist. Ein endgültiger Beweis dafür, daß die Iyatayet-Kultur tatsächlich eskimoisch und nicht indianisch ist, läßt sich allerdings noch nicht führen; denn wir müssen ja auch zahlenmäßig recht bedeutende Gruppen der Indianer Nordamerikas aus Asien herleiten (Abb. 2). Auch ihr Weg hat einmal über Alaska in das Innere des neuen Kontinents geführt. In Alaska müssen wir also auch die Hinterlassenschaften späterer, d. h. nicht eskimoischer Einwanderungswellen erwarten.

Daß diese Ansicht zu Recht besteht, geht aus einer Nachricht aus dem Jahre 1949 über einen weiteren steinzeitlichen Fundplatz in Alaska hervor. R. S. Solecki konnte Steingeräte bergen, bei denen er Parallelen zu Funden aus der Wüste Gobi nachwies. (8) Die von ihm herangezogenen Gobifunde gehören aber der mittleren Steinzeit an, die nach Werth bereits ganz in die Nacheiszeit fällt.

Betrachten wir nun die Gebiete Nordamerikas, die niemals von Eskimo bewohnt gewesen, also einwandfrei indianisch sind. 1947 fand man in Tepexpan in Mexiko ein Skelett, das als „jungeiszeitlich" angesprochen wurde. (9) Ein anderer 1936 und 1937 beschriebener Skelettfund aus Minnesota wird der gleichen Epoche zugeschrieben. (10) Da jedoch die amerikanischen Forscher ihre Funde möglichst früh datieren, tun wir gut daran, weitere Nachprüfungen bezüglich der Zeitstellung dieser menschlichen Reste abzuwarten, zumal sie dem modernen Homo sapiens-Kreis zuzuzählen sind.

Wir haben bereits die Yuma- und Folsom-Kultur erwähnt. Der hervorragende amerikanische Archäologe N. C. Nelson beurteilt die ältesten amerikanischen Funde „hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich" als jungsteinzeitlich

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

zeitlich. Und diese Beurteilung träfe auch auf die kürzlich entdeckte Folsom-Kultur zu. Diese Kultur gehört einer Epoche an, in der ihre Träger noch mit einigen heute ausgestorbenen Tierarten zusammenlebten. Er meint, gerade die Folsom-Kultur zeige eine „hochentwikkelte und hochspezialisierte" Steinbearbeitungstechnik. (11) Ganz ähnlich äußert sich der Geologe E. Antevs, der den ersten menschlichen Einwanderern in Amerika eine „jungsteinzeitliche" Kultur zuschreibt. (12) Wenn er aber annimmt, daß diese Menschen die amerikanischen „Südwestgebiete" vor rund 12 000 Jahren erreicht haben, dann ist dieses Datum nicht einmal in Europa jungsteinzeitlich, sondern würde etwa dem bereits oben erwähnten Magdalénien, d. h. also der letzten noch eiszeitlichen jüngeren Altsteinzeitepoche, entsprechen. Nun hat kürzlich Robert W. Ehrich darauf hingewiesen, daß die Geologen nunmehr die Folsom-Kultur als „späteiszeitlich" bzw. „unmittelbar nacheiszeitlich" ansprechen. (13) In diesem Zusammenhang darf vielleicht erwähnt werden, daß sich die bisherige Ansicht der amerikanischen Geologen in bezug auf die Endphase der Eiszeit im amerikanischen Mittelwesten gerade in der allerletzten Zeit gewaltige Erweiterungen hat gefallen lassen müssen. Noch kürzlich glaubte man, diese Endphasen um etwa 18000 v. Chr. ansetzen zu müssen; heute datiert man sie jedoch um 10000 v. Chr. (14)

Im Oktober 1950 wurden von den beiden amerikanischen Atomforschern William F. Libby und James R. Arnold die ersten Ergebnisse einer neuen Methode der Altersbestimmung vorgeschichtlicher Funde vorgelegt. (15) Sie gründet sich auf die Tatsache, daß das radioaktive Isotop C des Kohlenstoffs in 5568 Jahren zur Hälfte wieder ausgestrahlt wird (vgl. W. Braunbeck in Kosmos 1949 S. 474—477). Danach reichen die ältesten menschlichen Kulturreste in Nordamerika etwa bis in das Jahr 7000 v. Chr. zurück. Diese ältesten Reste menschlicher Kultur liegen in den Staaten Oregon und Nevada im pazifischen Küstenraum. Besonders interessant sind die in einer von Lava bedeckten Höhle in Oregon gefundenen „gewebten Schnursandalen"; denn eine solche Fußbekleidung weist nicht auf eine Jägerkultur hin, sondern auf eine Hackbaukultur, und deren Ursprung kann wohl nur im Westen (Polynesien) gesucht werden. Die ältesten vorgeschichtlichen Funde von der nordamerikanischen Ostküste sind rund 5000 Jahre jünger. Diese Zeitspanne hat also der Mensch gebraucht, um den nordamerikanischen Raum zu durchqueren. Die ältesten durch die neue Methode der Datierung festgestellten Funde in Südamerika (Chile) entsprechen mit ihrem Alter von rund 8500 Jahren etwa den Oregon- und Nevadafunden. Auch diese liegen in

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

einem vom Stillen Ozean bespülten Land, deuten also ebenfalls auf polynesische Herkunft.

Man hat auch die Holzreste eines dem Folsom-Menschen zugeschriebenen Herdplatzes strahlungschronologisch untersucht. Das Ergebnis dürfte viele amerikanische Forscher in Erstaunen versetzt haben; denn als Alter dieses Folsom-Herdplatzes ergab sich etwa das Jahr 2300 v. Chr. (16) Die oben erwähnten hohen Zeitansetzungen sind mithin wohl als übertrieben anzunehmen, wogegen die Ansichten von Nelson und teilweise auch die von Antevs bestätigt worden sind. Das Hauptverbreitungsgebiet der Folsom-Kultur ist ein Raum von der Form eines langgestreckten Ovals unmittelbar östlich der Rocky Mountains. Zerstreute Fundplätze wurden aber im Süden bis zur mexikanischen Grenze und im Norden bis nach Alaska hinein festgestellt. Die typischen, einer Jägerbevölkerung angehörenden Folsom-Spitzen erinnern an Bajonettklingen mit Rillen an beiden Seiten. (17) Das Verbreitungsgebiet der Folsom-Kultur sowie ihr Charakter als Jägerkultur legen den Gedanken nahe, daß sie Menschengruppen angehört, die nicht aus Polynesien eingewandert, sondern wie die Eskimo über die Beringstraße von Asien nach Amerika gekommen sind.

Von dem Verfasser schon früher kurz geschilderte Ergebnisse völkerkundlicher Studien aus dem Jenisseigebiet fügen sich ausgezeichnet diesem Bild von der Herkunft wesentlicher indianischer Gruppen aus Asien ein. (18) Hier waren es die Jenissejer, die sich als überraschend indianerähnlich erwiesen haben. Auf Grund meines 1927/28 an Ort und Stelle gewonnenen Bildmaterials erklärte dann auch der damals in Breslau (jetzt in Mainz) tätige Anthropologe Freiherr von Eickstedt die Jenissejer als eine indianerartige Menschengruppe. In seiner „Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit" (Stuttgart 1934) bildete er eines meiner Gruppenbilder ab. Er wies dabei auf die „außerordentliche Indianerähnlichkeit" jener Menschen hin, die der Westgruppe der altsibirischen Rasse angehören. Diese habe nicht nur die am weitesten reichenden Beziehungen nach Osten hin, sondern leite auch nach Osteuropa über. Und als ich seinerzeit meine zahlreichen jenissejischen Musikaufnahmen den bekannten Musikethnologen Prof. von Hornbostel und Dr. Mario Schneider vorführte, erklärten diese sofort übereinstimmend, daß der Charakter dieser Lieder ausgesprochen „indianisch" sei. Ich selbst arbeitete später das rassenkundliche Bildarchiv der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte durch, um indianische Paralleltypen zu meinen Aufnahmen vom Jenissei zu entdecken. Die Ausbeute war

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

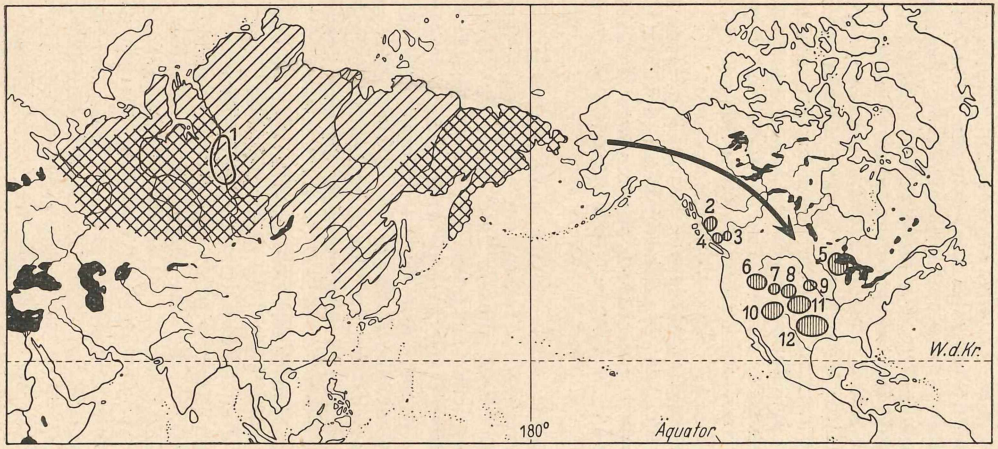



Abb. 2. Indianoide Gruppen am Jenissei und ihre amerikanischen Entsprechungen
1 Indianerartige Menschengruppen am Jenissei und seinen Nebenflüssen, 2 Gebiet der Tsimshian, 3 Thompson-River-Indianer, 4 Bilchula, 5 Odschibwä, 6 Schoschonen, 7 Scheyenne, 8 Pani, 9 Omaha, 10 Pueblos, Arizona, 11 Indian Territory 12 Texas mit den Pinto
Das alte Verbreitungsgebiet der sibiriden Rasse: Strichelung von rechts oben nach links unten.
Gegenwärtige Restgebiete der sibiriden Rasse: Strichelung von links oben nach rechts unten.
(Verbreitungsgebiete der sibirischen Rasse nach von Eickstedt)

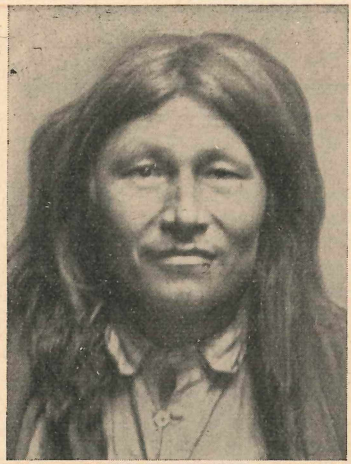
©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

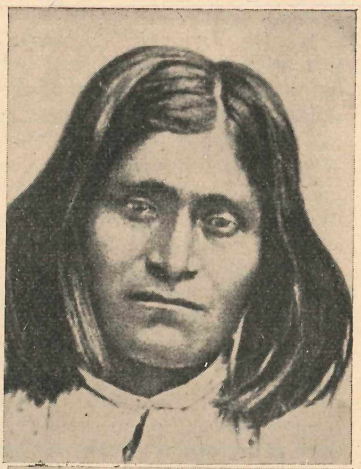
erheblich und dürfte sich bei der Durchsicht reicherer indianischer Typensammlungen noch stark vergrößern. Einige dieser Gegenüberstellungen seien hier wiedergegeben und zur Diskussion gestellt (Abb. 3). Ich weiß wohl, daß die Typen vom Jenissei teilweise stärkere mongolische Merkmale aufweisen als es bei nordamerikanischen Indianern durchschnittlich der Fall ist. Besonders das Auge der Jenissejer ist im allgemeinen typischer mongolisch als bei den Indianern. Immerhin könnte diese Tatsache auch durch die neuzeitliche Nordwärtsbewegung der Mongolen (im rassenkundlichen Sinne) und durch die sich daraus ergebenden Mischungen mit den eigentlichen Altsibiriern zu erklären sein.

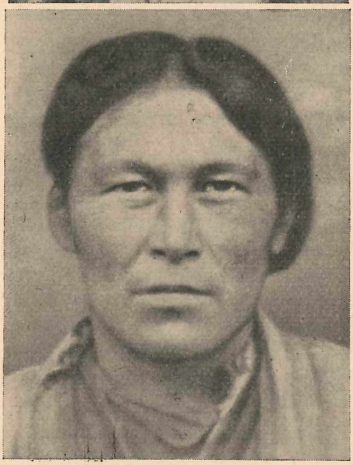
Schließlich sei auch noch auf Emil Werths Ansicht hingewiesen, der in den Indianern, nicht nur Süd-, sondern auch Nordamerikas, Abkömmlinge aus der Südsee, bzw. letztlich aus Südostasien, erblickt. (19) Daß Südamerika und die Südsee reiche Kulturparallelen aufweisen, ist u. a. auch von Frobenius betont worden. (20) Es scheint aber keineswegs ausgeschlossen zu sein, daß sich polynesische Rassenelemente von den Küsten des Stillen Ozeans aus auch in das Innere Nordamerikas hinein verbreitet haben und so Mischungen mit den über die Beringstraße eingesickerten Altsibirien eingegangen sind. Nelson allerdings leugnet einen rassischen Einfluß Polynesiens auf die Indianer und meint, daß Polynesier nur gelegentlich oder zufällig die amerikanischen Küsten erreicht haben könnten, wo sie von den „eingeborenen Indianern" völlig absorbiert worden sein müßten. (21) Immerhin, die Hackbaukultur Amerikas weist stärkste Beziehungen zu der gleichen Kultur Polynesiens auf. Das Jägertum Nordamerikas ist jedoch fast identisch mit der nordasiatischen Jagdkultur, wie sie sich in Hausbau, Tracht, Gerätschaften sowie auch im Mythos widerspiegelt.

Fassen wir die Ergebnisse unserer Betrachtung kurz zusammen, so läßt sich sagen, daß Nordamerika wohl zunächst von langschädeligen Altmongolen besiedelt worden ist, als deren Nachfahren uns die heutigen Eskimo entgegentreten. Weitere, bereits nicht mehr ganz so einheitliche Bevölkerungselemente waren dann die Altsibirier, die sich in größeren Gruppen, wahrscheinlich erst nach Beendigung der letzten Eiszeit, als Träger einer „mittelsteinzeitlichen" Kultur über die Beringstraße nach Alaska begaben und von da aus südwärts zogen. Diese Altsibirier könnten vielleicht noch weniger typisch mongolische Merkmale aufgewiesen haben als die heutigen Jenissejer in Mittelsibirien, die allerdings auch jetzt noch keinesfalls als Nordmongolen (im rassenkundlichen Sinne) zu betrachten sind, wie etwa die Jakuten im Lenagebiet oder die Burjaten im Baikalsee-

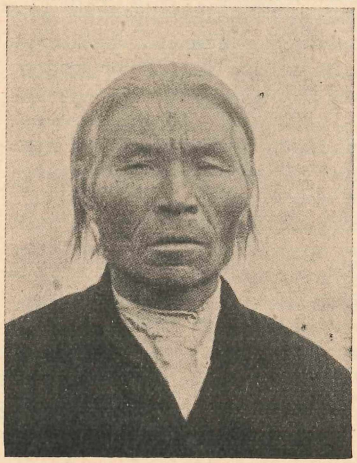
©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

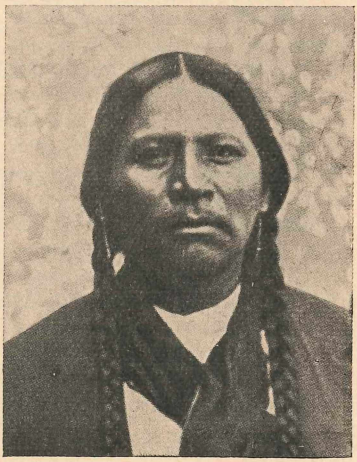












©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

gebiet. Die zahlreichen besonders südamerikanisch-polynesischen Kulturparallelen und Elemente deutlicher anthropologischer Uebereinstimmungen zwischen den alten Bewohnern Südamerikas einerseits und der Südsee andererseits, führen uns zu der Annahme, auch in den Trägern dieser Hackbaukultur Verwandte zu erblicken. Die Züge dieser „Polynesier" scheinen bereits zwischen 7000 und 6500 v. Chr. begonnen zu haben. In diese Zeit fallen die ältesten Kulturnachweise in Nord- und Südamerika. Neben dieser Einführung der Hackbaukultur über Polynesien haben wir mit einem Strom nordasiatischer Jägerkultur über die Beringstraße nach Nordamerika zu rechnen. Diese Wanderungen müssen ihren Abschluß im großen und ganzen vor der Entstehung des nordasiatischen Renntier-Nomadentums gefunden haben, denn die Renntierzucht wurde nicht mehr nach Nordamerika übertragen. Während die Eskimo noch heutzutage deutlich Elemente der altsteinzeitlichen Magdelénien-Kultur aufweisen, sind die indianischen Kulturen im Durchschnitt als jungsteinzeitlich aufzufassen, (22) ohne daß ihnen Merkmale der (wohl ostasiatischen) Metallzeit fehlen, so etwa bei den Stämmen der amerikanischen Nordwestküste, (23) denen auf der asiatischen Seite (Amur-Mündungsgebiet) bis in die südostasiatische Inselwelt hinabreichende Kulturparallelen entsprechen.

## Anmerkungen und Literaturnachweise

(1) Angeführt bei W. G. Tan-Bogoras: „Social'nyj stroj amerikanskich eskimosov" (Die sozialen Verhältnisse der amerikanischen Eskimo). — In Voprosy Istorii i Doklassovogo Obschtschestva (Fragen der Geschichte und der Vorklassengesellschaft), erschienen als Bd. IV der Trudy Instituta Antropologii, Archeologii i Etnografii, Moskau Leningrad 1936, Akad. d. Wiss. d. UdSSR, S. 205.

(2) Birket-Smith: „Caribou-Eskimo", Bd. II, S. 228. — Dagegen siehe wiederum Tan-Bogoras: a. a. O., S. 205. — Die Auseinandersetzung wird hier über Suffixe geführt, die die Bedeutung 'vermittels', aber auch 'von' und 'aus' haben. — Bogoras weist schließlich auf das Zugeständnis von Birket-Smith hin, daß die Sprache der asiatischen Eskimo vielleicht doch ein älteres Stadium gegenüber den amerikanischen Dialekten darstellen könnte.

---

Beschriftung zu den Abbildungen auf S. 36.

Abb. 3. Oben links: Jenissejer von der Steinigen Tunguska. Oben rechts: Pueblo-Indianer, Arizona. Mitte links: Jenissejer von der Steinigen Tunguska. Mitte rechts: Schoschone. Unten links: Jenissejer vom Jeloguj. Unten rechts: Pani-Indianer.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

(3) G. N. Prokof'ev: „Etnogonija narodnostej Ob'-Enisejskogo bassejna" (Die ethnische Entwicklungsgeschichte der Völkerschaften des Ob-Jenissei Beckens — Sovetskaja Etnografija. Sbornik statej (Sammlung von Aufsätzen) des Institutes f. Ethnographie der Akademie d. Wiss. d. UdSSR, Moskau und Leningrad 1940, S. 67—76.

(4) Vincenzo Petrullo: „Stone Age Alaskan Found". — Science News Letter, Bd. 56, Nr. 23 (vom 3. Dezember 1949), S. 362—363. Mit 2 Abb. — Vgl. zu diesem Fragenkomplex die Karte der Maximalvergletscherung Nordamerikas bei Krickeberg: „Amerika" in Illustrierte Völkerkunde, 2. Aufl., Stuttgart 1922, S. 54.

(5) Obermaier: Artikel „Aurignacien" in Reallexikon der Urgeschichte, Bd. I, Berlin 1924, S. 274.

(6) Vgl. u. a. Emil Werth: „Die Oertze-Terrasse und ihre steinzeitlichen Kulturen". — Prähistorische Zeitschrift, Bd. 30/31, Berlin 1939/40, S. 211—246.

(7) Emil Werth: „Der Fossile Mensch", Berlin 1921—1928, Kapitel Kunst; derselbe: „Die Polargrenze des Ackerbaues im steinzeitlichen Europa". — Deutsche Landwirtschaftliche Presse, Berlin 1935, Nr. 20. — Siehe ferner Kurt Lindner: „Die Jagd der Vorzeit", Berlin und Leipzig 1937, S. 28 f und sonst noch an vielen anderen Stellen.

(8) Siehe die Notiz „Fossil find shows first Americans came from Asia". — Science News Letter, Bd. 56, Nr. 21 (vom 19. November 1949), S. 323. Mit 1 Abb. — Vgl. den ausführlicheren Aufsatz des Entdeckers, Ralph S. Solecki: „Archeology and Geology in Northwestern Alaska". — The Earth Science Digest, Bd. IV, Nr. 7, Revere, Massachusetts, Februar 1950, S. 3—7. Mit 3 Abbildungen, 1 Kartenskizze und fünf weiteren Literaturangaben.

(9) De Terra: „Note on the Discovery of fossil man at Tepexpan in the valley of Mexico". — American Antiquity, 1947, S. 40—44. — Nach Robert W. Ehrich: „Anthropology. A brief survey". — The Scientific Monthly, Lancaster, Pa., 1949, S. 347.

(10) Jenks: „Pleistocene man in Minnesota, a fossil homo sapiens". — University of Minnesota Press, 1936. — Derselbe: „Minnesota's Brown Valley man" — American Anthropological Association Memoirs, Bd. 49, 1937. — Vgl. hierzu ebenfalls die unter (9) erwähnte Arbeit von Ehrich, der ich diese Hinweise entnehme. — Zu den beiden letztgenannten Funden schreibt Ehrich: diese Funde unterstützten nicht nur die Behauptung der (amerikanischen) Archäologen bezüglich einer frühen Besiedlung Amerikas, sondern auch den aus den Funden von Asselar,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Grimaldi, der oberen Höhle von Choukoutien usw. gezogenen Schluß, wonach sich die Herausdifferenzierung der modernen Menschenrassen bereits im Spätdiluvium deutlich bemerkbar gemacht hätte. — Es fragt sich allerdings, besonders anhand der weiter unten angeführten letzten Ergebnisse strahlungschronologischer Forschungen, ob man in der Beurteilung der Altersansetzung der erwähnten amerikanischen Funde nicht doch etwas zu weit gegangen ist?

(11) N. C. Nelson: „Prehistoric Archeology". — In General Anthropology, herausgegeben von Franz Boas (ich zitiere nach dem Abdruck als War Department Manual, Madison, Wisconsin, 1944, S. 215).

(12) Antevs, E.: in Geographical Review 1935, S. 302 bis 309, zitiert bei Mc Gregor: „Human origin and early man" in dem unter (11) erwähnten von Boas herausgegebenen Sammelwerk, S. 91. — Referate über das Problem der sogenannten Lagoa-Santa-Rasse bei Krickeberg: a. a. O., S. 54—55 sowie auch bei Nelson: a. a. O., S. 212—215.

(13) Robert W. Ehrich: a. a. O., S. 346.

(14) Watson Davis: „Radiocarbon calendar shows oldest evidence of man in America". — The Earth Science Digest, Revere, Mass., Oktober 1950, S. 18.

(15) Watson Davis: a. a. O., S. 18—19.

(16) Derselbe: a. a. O., S. 18.

(17 Hibben: „Der Folsom-Mensch". — Die Amerikanische Rundschau, München 1945, Heft 1, S. 37—48.

(18) Hans Findeisen: „Indianer in Sibirien?" — Neue Illustrierte Zeitung, Berlin 1938, S. 706—707 (Nr. 23 vom 9. Juni). — Derselbe: „Die Entdeckung der Ur-Indianer in Sibirien". — Die Lesestunde, Zeitschrift der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin, Jg. 1937, S. 41—43.

(19) Vgl. Emil Werth: „Die erste Besiedlung Amerikas und die Herkunft der amerikanischen Urkulturen" (erscheint demnächst im „Forschungsdienst"). — Derselbe: „Der Fossile Mensch", Berlin 1921—1928.

(20) Leo Frobenius: „Vom Kulturreich des Festlandes", Berlin 1923.

(21) Nelson: a. a. O., S. 208—212.

(22) Vgl. von Richthofen: „Steinzeitliche Kamm- und Grübchenkeramik in Oberschlesien" — Tagungsberichte der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1929 (: jungsteinzeitliche europäisch-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

amerikanische Entsprechungen). — Siehe auch Findeisen: „Zur ältesten Kulturkunde des polaren Nordens und damit Zusammenhängendes" — Der Weltkreis. Bd. I, Berlin 1929/30, S. 23—26. (Meine damals noch bestehende Skepsis bezüglich bevölkerungsmäßiger und nicht nur kultureller Zusammenhänge zwischen Eurasien und Nordamerika habe ich inzwischen revidiert.)

(23) Vgl. etwa das Kapitel „Die Nordwestküste Nordamerikas" bei Ruth Benedict: „Kulturen primitiver Völker", Stuttgart 1949, S. 158—201. — Krickeberg bildet (a. a. O., S. 131) eine ornamentierte Kupferplatte („Renomiergeld") von den Haida ab.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Findeisen Hans

Artikel/Article: Die Herkunft der Urbevölkerung Nordamerikas 29-40